

Gutachten: Stuttgart, Hölderlinstraße 3a

---

**Kurzgutachten**  
zu der Frage,  
ob es sich bei dem Gebäude  
**Hölderlinstraße 3a in Stuttgart**  
um ein Baudenkmal  
gemäß §2 Denkmalschutzgesetz  
handelt

Auftraggeber: Peter Seydelmann  
Hölderlinstraße 7  
D - 70174 Stuttgart

Prof. Dr. Florian Zimmermann  
München, den 25.01.2016

## Gutachten: Stuttgart, Hölderlinstraße 3a

---

Der unterzeichnende vereidigte Sachverständige wurde von Herrn Peter Seydelmann, Hölderlinstraße 7 in 70174 Stuttgart mit Datum vom 15.01.2016 beauftragt mit der Erstellung eines „Kurzgutachten zu der Frage, ob es sich bei dem Gebäude Hölderlinstraße 3a in Stuttgart um ein Baudenkmal gemäß §2 Denkmalschutzgesetz handelt“.

### Grundlagen:

- Ortsbesichtigung am 21.01.2016
- Grundrisse
- Photos des Inneren von Ortsbegehungen in jüngerer Zeit
- Protokoll des Landesamtes für Denkmalpflege zur Prüfung der Denkmaleigenschaft, Ortsbegehung am 30.10.2015
- Literatur
  - Durth/Gutschow

### Vorbemerkung:

Auf Vorschlag des Unterzeichnenden wurde im Auftrags-titel ausdrücklich der Begriff „Kurzgutachten“ verwendet, da einer tiefergehenden Untersuchung hindernde Umstände entgegenstanden: Zum einen war das zur Verfügung stehende Zeitfenster äußerst knapp bemessen, zum zweiten war das Gebäudeinnere nicht zugänglich und schließlich konnten die Bauunterlagen nicht eingesehen werden, da im Falle des Parteigutachtens hier kein Rechtsanspruch auf Einsichtnahme besteht. Trotz dieser die Argumentation äußerst erschwerenden Umstände glaubt der Unterzeichnende unter Bezugnahme auf verfügbare Unterlagen (z.B. Grundrisse, neuere Photos der Innenräume, Aussagen im Begehungsprotokoll des Denkmalamtes) die nachfolgende Einschätzung in vollem Umfang rechenfertigen zu können.

## **GUTACHTEN**

Bei dem Gebäude Hölderlinstraße 3a in Stuttgart handelt es sich um den 1952 nach Entwürfen des Ludwigsburger Architekten Otto Eichert errichteten Verwaltungssitz des 1947 gegründeten Verband Württembergisch-Badischer Metallindustrieller e.V. (VMI).

Der Bau dürfte der erste Neubau in diesem Quartier nach den schweren Schäden des 2. Weltkriegs sein. Wenig später (1953/54) entstand für die Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfreunde einige Meter entfernt das sog. GEDOK-Haus. Kaum ein Bau in der Nachbarschaft blieb bei den Fliegerangriffen im September 1944 einigermaßen unbeschadet, anderen in der Nachkriegszeit reparierten Bauten sieht man die Teilerstörungen nach wie vor noch an (Hölderlinstraße 7 und 9).

### Lage:

Der freistehende Bürobau ist auf einem Eckgrundstück errichtet und, wie die anderen villenartigen Bauten der Umgebung auch, von der Straße, in diesem Fall von beiden Straßen, zurückgesetzt. Am Tiergartenweg wird der Bau begleitet von einem kleinen Garagengebäude, das, an die Straße vorgeschoben, einen Vorplatz begrenzt. Über einen Durchgang zwischen Garage und Hauptgebäude kann

---

## Gutachten: Stuttgart, Hölderlinstraße 3a

---

man in den Garten gelangen.

In seinen Abmessungen fügt sich der Bau maßstäblich gut in die Gebäudefolge dieses Abschnitts der Hölderlinstraße ein, einem Bereich, der, entsprechend der Stuttgarter Ortsspezifität, der sog. Halbhöhenlage zugeordnet wird.

### Das Gebäude:

Das Hauptgebäude erhebt sich mit seinen 3 Geschossen über niedrigem Sockel (mit eingeschnittenen Kellerfenstern) auf leicht querrrechteckigem Grundriss und besitzt ein hohes, mit Standgauben bestücktes Walmdach mit knappem Dachüberstand.

### Grundrissdisposition:

Die Grundrissdisposition von Hölderlinstraße 3a ist ebenso klar wie einfach und zweckbestimmt. Den Nordostbereich dominiert das Treppenhaus, das im EG und vor allem im 1.OG in Verbindung mit einem im Verhältnis zur Gesamtfläche großzügigen Foyer durchaus repräsentativen Charakter gewinnt. Wichtig erscheint hier die Belichtung, die im Obergeschoß auf Grund der nach zwei Himmelsrichtungen ausgerichteten Fenster nicht nur Lichtfülle sondern auch eine lebendige Lichtqualität erzeugt, die dank der schlanken Konstruktion der Treppengeländer bis in den dunkleren Empfangsbereich des Erdgeschosses wirkt und so den Besucher ins Hauptgeschoss führt. Quer zur Treppen- und Foyerausrichtung und vom Foyer aus bedient ist in jedem Geschoss ein Flur etwa in der Hausmitte angeordnet. Von ihm aus werden nahezu alle Räume des Hauses, so auch im 1. OG der Sitzungssaal erschlossen. An der Stirnseite des Flures liegen die Sanitäranlagen. Der Vorbau eines reich belichteten Bodenerkers erweitert den Grundriss an der Südwest-Ecke

### Fassaden:

Nicht nur sind die 4 Ansichten des Baus funktionsbezogen unterschiedlich befenstert, auch auf einen konsequenten Achsenbezug insbesondere hinsichtlich der Fenster von EG und den Obergeschossen hat der Architekt zugunsten der Nutzungsdarstellung bewusst verzichtet, ohne allerdings die offensichtlich vom Bauherrn gewünschte historisierend-repräsentative Grundhaltung aufzugeben. Mittel ist ihm die ausgewogene Proportion dort, wo ihm Achsenbezüge nicht angemessen erschienen.

### Hauptfassade (Norden):

Der streng wirkende Charakter der Hauptfassade ist zunächst bestimmt von der sechsachsigen gleichmäßigen Reihung der Fenster der beiden Obergeschosse, die auf Grund des größeren Abstandes zu den Hausecken zusammengefasst wirken. Im Erdgeschoß nimmt der außermittig gesetzte Eingang ebenso wie das äußere gekoppelte Fenster den genannten Abstand zu den Hausecken auf und ist so dem System der Öffnungen zugeordnet ohne einen genauen Achsenbezug herzustellen. Die Koppelung der Fenster erzeugt hier allerdings im Zusammenspiel mit den Öffnungsabständen ein optisches Gleichgewicht zu dem durch Rustizierung und mächtige Kartusche betonten Eingangsportal, dem auch die halbrund ausgreifenden Zugangsstufen weitere Bedeutung verleihen.

Nicht greifbar wird allerdings für den Betrachter der Hauptfassade zunächst die Tatsachen, dass die

## Gutachten: Stuttgart, Hölderlinstraße 3a

---

beiden Fensterachsen oberhalb des Eingangs im Gegensatz zu den anderen Fenstern nicht zum Konferenzraum (1.OG) oder zu Büroräumen gehören sondern die Erschließung (Treppe und „Foyers“) belichten.

### Rückfassade (Süden):

Der Rückfassade eignet auf Grund ihrer Struktur nicht die klassizistische Anmutung der Hauptfassade. Zwar tauchen einzelne Elemente wie die Geschoßtrennung, gekoppelte Fenster im Erdgeschoß oder der Fensterabstand zur Hausecke wieder auf, letzterer ist aber nurmehr auf einer Seite gegeben, während nun zur südwestlichen Ecke die Symmetrie gänzlich aufgelöst ist durch einen Ständerker, der im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß verglast und im 2. Obergeschoß als Loggia ausgebildet ist.

### Ostfassade:

Die Ostfassade ist bestimmt von den großen Wandflächen der Obergeschosse, die lediglich durch eine leicht außermittig gesetzte Fensterachse unterbrochen sind, die als zweite Lichtquelle der Belichtung von Treppenhaus und Vorräumen dient, an die hier zugleich auch die Mittelflureschließung angebunden und mitbelichtet ist. Im Erdgeschoß wird diese Fensterachse asymmetrisch begleitet von zwei weiteren Fenstern, die kleinere Räume (Treppenabgang zum Keller; Büro) belichten.

### Westfassade:

Die Westfassade ist in ihrem Nordabschnitt völlig fensterlos, zeigt leicht außermittig nach Süden gerückt in jedem Geschoß hochgesetzte Dreiergruppen von kleinen Fenstern, die die Sanitärräume belichten und im Südabschnitt in Erdgeschoß und 1. Obergeschoß gekoppelte Fenster zur Belichtung von Büroräumen. Auch hier erzeugt die funktionsorientierte Fensteranordnung charakteristische Asymmetrien.

### Stilistische Haltung: Struktur und Gestaltung

Hölderlinstraße 3a ist ein zurückhaltend-repräsentativer Verwaltungsbau eines Arbeitgeberverbandes, der einerseits in der baulichen Tradition der sogenannten Stuttgarter Schule (Hauptvertreter Paul Bonatz und Paul Schmitthenner) steht und dabei an das Repertoire der 1930/40er Jahre anschließt, der andererseits aber auch erste Tendenzen einer baulichen Erneuerung aufnimmt. Der Traditionsbezug liegt in erster Linie in der Ausbildung der Hauptfassade, in der strukturelle Elemente wie die Zusammenfassung der sechs Fensterachsen in den Obergeschossen zusammen mit dem bossierten Sockel, dem Bossengeschmückten Eingangsportal, dem trennenden Gesimsband und dem Konsolgesims des Walmdaches der Architektursprache des Klassizismus verpflichtet sind. In der sehr sorgfältigen Detailausführung wird aber die strukturelle und formale Strenge entschieden gemildert: Die den repräsentativen Anspruch des Auftraggebers überbetonende Kartusche mit dem Erbauungsdatum 1952 ist in zeittypisch weichem Schnitt modelliert, der Handlauf zum Eingang besitzt den typischen Schwung jener Zeit, die Eingangsstufen sind charakteristisch weich unterschritten und die metallbelegten Türblätter sind nicht nur Verweis auf die auftraggebende Metallindustrie sondern sind

## Gutachten: Stuttgart, Hölderlinstraße 3a

---

auch Zeugnisse des Designs der frühen 1950er Jahre, in seiner traditionsgeprägten Ausbildung. Die Fensterumrahmungen sind sorgsam scharriert, an den Außenseiten kräftiger, am Gewände leichter, ein Detail, das bei dem Bau die Strenge mildert und ihm kaum merklich Lebendigkeit gibt. Als zeittypisch erweist sich auch die Gestaltung der brusthohen Vergitterung des mittleren Fensters im Erdgeschoß. Der Konsolkranz der Dachtraufe mit seinen Kassetten schließlich ist aus gegossenen, relativ weichkantig geformten Betonelementen gestaltet.

Auch im Inneren herrscht in der Ausgestaltung eine gewisse konservativ-traditionalistische Tendenz vor, die allerdings auch hier im Detail im zeittypischen Duktus ausgebildet ist. Das gilt für die Konstruktion des Windfangs (eloxiertes Messing?) ebenso wie für die Steintreppe, deren aus schlanken schmiedeeisernen Elementen zusammengefügtes Geländer für den transparenten Eindruck der Treppenanlage im Sinne der frühen 1950er Jahre verantwortlich ist. Der repräsentative Anspruch des Verwaltungsbaus resultiert im Gebäudeinneren ausdrücklich nicht in aufwändiger Ausgestaltung, diese lässt sich eher als gediegen-bescheiden beschreiben, sondern in der relativen Großzügigkeit der Treppen-Foyer-Anlage.

Auch die Ausstattung des Sitzungsraumes im 1. Obergeschoß folgt den Intentionen einer konservativen 50er Jahre Moderne. Dies gilt vor allem für die Deckenvertäfelung und die Wandpaneele, deren Luftauslassgitter vermutlich in Verbindung mit dem „offenen Kamin“ an der westlichen Stirnseite des Raumes stehen (dies legt jedenfalls die Grundrisszeichnung mit den Kamin begleitenden Wandkanälen nahe), der sich ebenfalls der genannten Formensprache bedient.

### Bauliche Überlieferung:

#### Substanzverluste:

In seiner äußeren Erscheinung sind bei Hölderlinstraße 3a keinerlei Einbußen zu erkennen. Sowohl das aufgehende Mauerwerk wie sämtliche Haustein-, Kunststein- oder Betonteile des Eingangs, der Fenster und der Traufe sind original überliefert wie auch sämtliche Fenster und die Fensterläden der Ostfassade. Ebenso erhalten sind die Eingangstüre der Erbauungszeit mit den metallbelegten Türblättern und dem Handlauf sowie das ursprüngliche halbhohe Gitter des östlichen Mittelfensters im Erdgeschoß.

Als Verluste im Inneren sind die Sanitäreinrichtungen zu benennen sowie eine Reihe von Türblättern, die offenbar zum Teil ausgetauscht, zum Teil umgebaut (durchfenstert) wurden. In der Summe ist die Überlieferung historischer Substanz bei dem Verwaltungsbau der frühen 1950er Jahren also ungewöhnlich hoch.

#### Überformungen:

Im Laufe der mehr als 60 Jahre seines Bestehens hat Hölderlinstraße 3a offensichtlich neben den genannten eher geringfügigen Verlusten auch einige Überformungen erfahren. Das äußere Erscheinungsbild betreffend sind dies die stilistisch dem Bau angepassten Fenstervergitterungen im Erdgeschoß sowie einige zwischen die Gauben gelegte Dachflächenfenster. Am Bodenerker an der Südwestecke verunklären horizontal vorgesetzte Blechkästen das Erscheinungsbild.

Im Gebäudeinneren haben neuere Teppichböden sowie abgehängte Decken das ursprünglich klar

## Gutachten: Stuttgart, Hölderlinstraße 3a

---

geordnete Erscheinungsbild durch zickzack-förmige und diagonale Linienführungen negativ beeinflusst. Alle diese Überformungen sind allerdings, soweit das erkennbar ist, ohne Substanzverlust erfolgt und ließen sich problemlos rückbauen.

### Fazit:

Hölderlinstraße 3a ist ein sehr gut erhaltenes, von eher marginalen Verlusten an originaler Bau- substanz betroffenes repräsentatives Verwaltungsgebäude von 1952, das in seinem ursprünglichen Erscheinungsbild vor allem im Inneren von einigen, allerdings mit Sicherheit reversiblen, Über- formungen gestört ist. Der Bau entspricht in seinen Funktionen als repräsentativer Verwaltungssitz und seiner traditionell-konservativen Gestaltung jenen Anforderungen, die in der Nachkriegszeit an der Schwelle der Wirtschaftswunderzeit von einem Arbeitgeberverband gestellt wurden. Er wurde zweckmäßig und solide als historisierender Bau in der Tradition der Stuttgarter Schule nach Plänen von Otto Eichert (einem Bonatz-Schüler?) errichtet. In zahlreichen Details werden allerdings auf den zweiten Blick auch Gestaltungsabsichten erfahrbar, die ihn eindeutig seiner Erbauungszeit zuwei- sen. Das Gebäude steht damit beispielhaft für jene meist unbeachtet gebliebenen Strömungen in der Architektur der Nachkriegszeit, die ihr baukünstlerisches Selbstverständnis aus der gestalterischen und formalen Kontinuität konservativer Anschauungen seit dem frühen 20. Jahrhundert ableiten und auf moderne Entwicklungen mit entsprechenden Modifikationen reagieren. Die andere, an das Neue Bauen der 1920er Jahre anknüpfende Strömung wird nur wenige Schritte entfernt anschaulich im 1953/54 errichteten Gedok-Haus, Hölderlinstraße 17, repräsentiert.

Nach der denkmalfachlichen Auffassung des unterzeichnenden vereidigten Sachverständigen handelt es sich daher bei Hölderlinstraße 3a sowohl aus heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Grün- den ohne Zweifel um ein Baudenkmal gem. § 2 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg.

Auch das Landesamt für Denkmalpflege hatte ja, in Übereinstimmung mit der Auffassung des Unterzeichnenden, festgestellt, dass das Gebäude „...sowohl aus heimatgeschichtlichen als auch aus wissenschaftlichen Gründen von einem gewissen Interesse“ sei. Das Landesamt hatte aber eine Denkmalwürdigkeit verneint mit dem Bemerkung, dass „...ihm auf Grund der - gemessen an der bescheidenen Architektursprache doch erheblichen - baulichen Veränderungen die notwendige Authentizität und Integrität...“ fehle.

Diese Einschätzung kann der Unterzeichnende in keinem Punkt nachvollziehen. Die tatsächlichen Substanzverluste sind vergleichsweise gering, die gestalterischen Überformungen lassen sich aller Erfahrung nach problemlos rückbauen und schließlich ist die Architektursprache, wie eine genauere Beschreibung und Analyse des Gebäudes zeigt, keinesfalls bescheiden in Anspruch und Qualität.

München, den 25.01.2016

Prof. Dr. Florian Zimmermann